

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **150 Jahre Arbeit in Ehren**

**Fischer, Ernst**

**Freiburg <Breisgau>, 1901**

XV. Das Kriegsjahr 1870/71 und die Gründung des deutschen Reiches mit ihren segensreichen Folgen für Handel [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-322811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-322811)



## XV. Das Kriegsjahr 1870/71 und die Gründung des deutschen Reiches mit ihren segensreichen Folgen für Handel und Industrie im ersten Jahrzehnt 1870—80.

Kaum war die Glasfabrik gekauft, so brach, während die Theilhaber sich zur jährlichen Abrechnung rüsteten, plötzlich der deutsch-französische Krieg aus.

Mit bangen Erwartungen blickte man in den verschiedenen Geschäften der Compagnie in die nächste Zukunft; denn man wusste nach den schweren Erfahrungen aus der Väterzeit nur zu gut, was Krieg für eine Handelsgesellschaft mit 12 Geschäften und noch dazu einem in Feindesland bedeutet.

Die Schrecken einer französischen Invasion standen bevor mit der ganzen Zügellosigkeit und Gewaltthätigkeit französischer Soldaten, welcher im Anfang des Jahrhunderts einer der alten Kameraden und Mitbegründer der Gesellschaft, Martin Kirner in Schollach, zum Opfer gefallen war.

Da der Verkehr unterbrochen war und die Theilhaber nicht reisen konnten, so musste die Abrechnung in Lenzkirch um 14 Tage verlegt werden. Von einem schweren Verlust wurde um jene Zeit die Gesellschaft durch den plötzlichen Tod des Theilhabers und verdienten Freiburger Chefs, Augustin Sigwart, betroffen. Gleichzeitig waren zwei jüngere Theilhaber, nämlich Ernst Fischer von Lenzkirch, der Verfasser dieses Buches, sowie dessen Freund Robert Willmann von Falkau zum Militärdienst einberufen worden.

In aller Eile reisten wir nach Rastatt und von da nach Mühlburg, wo wir mit dem in Karlsruhe stationirten Theilhaber Wilhelm Tritschler die letzten Abschiedsgrüsse wechselten, nicht ohne im Herzen die bange Frage zu bewegen, ob wir uns wiedersehen würden.

Wir standen beide im 5. badischen Infanterieregiment und gehörten somit zur deutschen Süd-Armee unter dem Oberbefehl des preussischen Kronprinzen Friedrich.

Ueberraschend schnell wurde von dieser Armee in den Schlachten bei Weissenburg und vor allem bei Wörth die französische Kriegsmacht, welche unter Mac Mahons Führung in Süddeutschland einfallen sollte, mit überlegener Kraft zurückgeworfen und jetzt schon derart gebrochen, dass sie sich erst nach Wochen wieder sammeln und von dem schwerem Schlage erholen konnte, um dann nochmals dem siegreichen deutschen Heere bei Sedan gegenüberzutreten.

Ganz Deutschland athmete auf, das badische Volk und Land fühlte sich befreit von einer grossen Gefahr; so konnten denn auch die Theilhaber der alten Glasträger-Compagnie ruhiger und ohne den bangen Druck der ersten Kriegssorge zu der Abrechnung schreiten, welche in jenen Tagen zu Lenzkirch in aller Stille, wie es die Zeitverhältnisse geboten, abgehalten wurde.

Jener 6. August aber, an welchem in heisser, blutiger Feldschlacht bei Wörth, der ersten, in welcher die Franzosen seit 1815, eine Niederlage erlitten, der Grundstein zur Einigung Deutschlands gelegt wurde, ist der herrlichsten Tage einer auch in meinem und meines Freundes Leben gewesen. Wir standen bei Spachbach in der Reserve und hatten Nachts das Schlachtfeld zu beschützen.

Unauslöschlich wird mir der erhebende Eindruck jenes weltgeschichtlichen Tages bleiben, als in später Abendstunde die starke Hauptstellung des Feindes, Fröschweiler erstürmt, der Sieg errungen war und nun auf dem Schlachtfelde Preussen, Bayern, Württemberger und Badenser sich die Hände reichten, um in den Freudenruf einzustimmen: „Das ganze Deutschland soll es sein.“

Es folgten noch schwere Kämpfe und zuletzt versuchte der Erbfeind nochmals in Badens Gaue einzudringen. Aber in der denk-

würdigen dreitägigen Schlacht bei Belfort, welche unser alter Kaiser Wilhelm I. zu den ruhmreichsten Kriegsthaten aller Zeiten gezählt wissen wollte, wurde dieser letzte verzweifelte Angriff des Feindes mit heroischer Ausdauer unter der siegesgewissen Parole „wir lassen keinen durch“ zurückgeschlagen. Unvergesslich werden mir immer die ernstesten ermuthigenden Worte unseres gütigen und tapferen Generals Keller verbleiben, welche er in den Tagen der Schlacht an uns richtete: „Denkt an Eure Lieben.“ Viele und schwere Verluste erlitt in diesem entscheidenden Kampfe auch unser 5. Regiment. Unter Anderen erkrankte mein Freund Willmann in Folge der Strapazen, Freund Trescher, Einjährig-Freiwilliger von Freiburg, fiel von einer Kugel in den Kopf getroffen, mein Diener Schwarz von Denzlingen wurde durch eine Schrapnellkugel, welche ihn in's Genick traf, getödtet; mir selbst schlug eine Schrapnellkugel, vom gefrorenen Boden in die Höhe fahrend, den Helm herunter, wobei ich jedoch, obwohl zu Boden fallend, gänzlich unversehrt blieb.

Ueber dem blutigen dreitägigen Ringen ging aber schon – Gott sei's gedankt – die Sonne des Friedens auf.

Bald nach endgültig erfolgtem Friedensschluss durften wir in Freiburg einziehen, wo uns von der Stadt ein herrlicher Empfang bereitet wurde. Erst nach 14 Tagen konnten wir in die Heimath entlassen werden, um uns von den schweren Kriegsstrapazen zu erholen. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt zu Hause, trat ich wieder in das Freiburger Geschäft ein, während mein Freund Willmann nach Heidelberg versetzt wurde, wo er jedoch nicht mehr lange im Dienste der Gesellschaft wirken konnte, indem seine im Kriege erschütterte Gesundheit einem Brustleiden erlag, an welchem er nach 3 Jahren im Heimathsorte starb. Der frühe Tod dieses treuen Freundes und Kriegskamerades, der als der Einzige von der Gesellschaft mit mir im Felde stand und alle Wechselfälle und Gefahren des Krieges getheilt hatte, war mir besonders zu Herzen gegangen. Mit ihm, dem Sohn des Benedikt Willmann, dem Neffen des Clemens und dem Grossneffen des Mathias, ist der letzte Sprosse eines uralten, schon bei der Gründung der Compagnie beteiligten und am Fusse des Feldberges sesshaften

Glasträgerfamilie heimgegangen, dessen Name darum auch hier in den Annalen der Gesellschaft unvergessen bleiben soll.

Wie es schon für mich schwer war, meinen im besten Mannesalter jäh dahingerafften langjährigen, fleissigen und pflichteifrigen Prinzipal A. Sigwart, dem ich einen grossen Theil meiner kaufmännischen Kenntnisse verdanke, nicht mehr im Freiburger Geschäft wieder zu finden, so hatte mich noch ein härterer Schlag damit getroffen, dass ich vom Feldzuge heimkehrend, meinen Bruder Wilhelm nicht mehr unter den Lebenden antreffen sollte, da er bei der Belagerung von Strassburg ausgewiesen, auf dem Wege über Basel sich eine Lungenentzündung zuzog, welcher er zum Opfer fiel.

Von der Generalversammlung des Jahres 1871 wurde Amandus Vogt von Altglashütten zum Chef der Freiburger Filiale erwählt. Derselbe bekleidet diese Stelle noch heute und kann somit als Vorstand der Firma Spiegelhalder, Kirner & Co. auf eine in Treue verbrachte 30jährige Dienstzeit zurückblicken, um welcher willen dem verdienten Manne ein dankbar anerkennendes Gedenken seiner Leistungen innerhalb der Gesellschaft gesichert bleibt.

In der bereits oben erwähnten Generalversammlung, welche mir für die treugeleisteten Dienste im Felde eine Extra-Tantième bewilligte, wofür ich den Theilhabern Zeitlebens dankbar bin, hatte der Gesellschaftsvorstand und Karlsruher Chef Michael Villing er vor allem auch zu dem Zwecke das Wort ergriffen, um die Theilhaber zu demüthigem Danke aufzufordern, dass in dem grossen Kriege Land und Leute so wunderbar behütet wurden und die Gesellschaft vor Verlusten bewahrt blieb. Dabei stellte er die durchlebte grosse Zeit und den weltgeschichtlichen Akt der feierlichen Wiederaufrichtung des deutschen Reiches mit dem ersten von unserem Grossherzog Friedrich ausgebrachten Hoch auf den neuen deutschen Kaiser Wilhelm I. nochmals in's rechte Licht, um zugleich den Wunsch und die Mahnung daran zu knüpfen, dass die Theilhaber im neuen deutschen Reiche ebenso fest und treu wie die Vorväter im alten Reiche zusammenstehen und zusammenhalten möchten.

In den darauffolgenden Jahren 1871—1880 gelangte das Geschäftsleben in Baden unter der gesegneten Regierung unseres Grossherzoges Friedrich zu einer solchen Blüthe und trat überhaupt überall im neuen Reiche ein solcher ungeahnter Aufschwung von Industrie und Handel ein, wie es in Deutschland noch niemals erlebt worden war.

Es war das auch für unsere Gesellschaft eine Zeit reicher Ernte, in welcher aus grossen Gewinnen der Gesellschaft den Theilhabern schöne Verdienste in bisher nicht gekannter Höhe ausbezahlt werden konnten.



